

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

11. Nr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate in amtlichen Zeit 15 Pfg., Reklamseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 131.

Donnerstag, den 7. November 1912.

16. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbstkontrollerversammlung findet **Dienstag den 12. November vormittags 11 Uhr im Gasthof zum Goldenen Ring** hier selbst statt.

Zur Teilnahme an der Kontrollerversammlung sind verpflichtet sämtliche Kreisbesitzern und zwar die Jahresklassen 1911-1905, die zur Disposition der Truppenstelle oder Erfassungsbörden entlassenen Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretene Wehrleute, sowie diejenigen Wehrleute, die vom 1. April bis 30. September 1902 eingetretene sind und 3 Jahre oder länger gebient haben.

Befreiungen von der Kontrollerversammlung sind beim Bezirksfeldwebel zu beantragen. Im Krankheitsfalle ist ärztliches Zeugnis beizubringen.

Jeder Kontrollpflichtige hat seinen Militärpaß nebst Kriegsgeldbescheinigung oder Passivpaß mitzubringen.

Annaburg, den 4. November 1912.

Der **Gemeinde-Vorstand**.

J. S. Grune.

Der Balkanrieg.

Das Vermittlungsgesuch der Porte. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Times“ meldet, daß die Porte ihren Botschafter telegraphierte, sie sollten die Regierungen der Großmächte unterrichten, daß sie jede Hilfe mit Freuden begrüßen würde, die geeignet wäre, eine Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen. Eine ähnliche Mitteilung wurde von der Porte auch dem französischen Botschafter in Konstantinopel gemacht.

Eine Okkupation Konstantinopels nicht beabsichtigt. Nach einer Meldung der „Daily News“ hat der Balkanbund den Mächten die formelle Versicherung gegeben, daß er von einer Okkupation Konstantinopels absehen werde.

Die hitende Türkei. Wie die Kölnische Zeitung

aus Berlin erfährt, hat gestern nachmittags der türkische Botschafter der Reichsregierung eine Bitte der türkischen Regierung zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes überreicht. Dieser Antrag wird von Deutschland mit den übrigen Großmächten erörtert.

Die serbischen Kriegskosten. Die bisherigen serbischen Kriegskosten belaufen sich durchschnittlich täglich auf 600 000 Dinar, mithin seit der Mobilisation bis heute ungefähr 18 Millionen. Der serbische Staat verfügt gegenwärtig noch über 110 Millionen Dinar Barbestände.

Eine neue Schlacht. Dem „Matin“ wird aus Sofia vom 4. November gemeldet, einem Bericht zufolge hätte eine neue große Schlacht zwischen Tschorlu und Sarai begonnen. Nach einer Blättermeldung aus Athen haben die Griechen die Insel Rhodos besetzt.

Die Wünsche des Balkanbundes. Der Petit Parisien schreibt: Niemand zweifelt jetzt mehr daran, daß die Regelung der Krise eine sehr schwierige sein wird. Die vier Balkanstaaten werden Thrazien und Mazedonien beanspruchen. Nach einer ziemlich allgemeinen Annahme dürfte Konstantinopel mit einem Streifen Hinterland sowie Salonik dem ottomanischen Reich verbleiben. Albanien würde autonom und ein Giland inmitten der serbischen Besitzungen werden. Es handelt sich auch um die Frage, ob die Bulgaren in Konstantinopel einziehen werden. Ministerpräsident Poincaré hat gestern mehrere Botschafter empfangen, von denen einige die Hoffnung ausgesprochen haben, daß dieser Einmarsch nicht stattfinden werde. Es ist möglich, daß der bulgarische Generalstab den Einmarsch wünscht, daß aber König Ferdinand aus Gründen der hohen Politik eine andere Entscheidung treffen wird.

Neue Erfolge der Verbündeten. Die Bulgaren sind in der Richtung nach Tschorlu vorgedrungen. Die Schlacht endete mit einer vollständigen Niederlage der Türken, deren Stärke auf 150 000 Mann geschätzt wird.

Am 2. d. Mts. versuchten die Türken, die linke

Flanke der Bulgaren bei Bunar Hisar anzugreifen. Die Bulgaren wiesen den Angriff zurück und zwangen die Türken zur panikartigen Flucht. Eine Schnellfeuerbatterie wurde von ihnen erobert. 5 türkische Offiziere und 1300 Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht.

Ferner wurde ein türkischer Ausfall aus Adrianopel abgesehen. Am Montag früh unternahm eine türkische Division mit Artillerie einen Ausfall aus Adrianopel in der Richtung nordwestlich der Straße Mustapha-Pascha-Adrianopel. Kurz nachdem der Ausfall der Türken eingeleitet hatte, begann ein Bombardement Adrianopels durch bulgarische schwere Belagerungsgeschütze. Die bulgarische Umklammerung war so stark, daß die Infanterie sich auch dort hielt, wo die Artillerie erst später herankam. Von dem Punkte an der Straße Adrianopels, wo die 4 Minarets der Sulliman-Moschee zu erblicken sind, sieht es aus, als ob alle Höhen rings um Adrianopel in bulgarischen Händen sind.

Künft deutsche Kreuzer nach der Türkei beordert. Der Panzerkreuzer „Goeben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ haben Befehl erhalten, sich mit größter Beschleunigung reisefertig zu machen und ohne jeden Zeitverlust zum Schutze der deutschen Interessen nach Konstantinopel abzugeben. Auch die zurzeit im Mittelmeer befindlichen drei deutschen Kreuzer „Gorch“, „Wineta“ und „Geier“ erhielten den Befehl, sich zum Schutze von Leben und Eigentum der Deutschen in die türkischen Gewässer zu begeben.

Die Bereitstellung der englischen Flotte. „News of the World“ berichten aus angeblich guter Quelle, daß die maritimen Vorbereitungen Englands größeren Umfang haben, als daß sie sich lediglich durch die Gefährdung britischer Staatsangehöriger und Interessen in türkischen Hafenstädten rechtfertigen lassen. In Ghatam, Devonport und Portsmouth wurden vorgestern Abend die beurlaubten Mannschaften durch Verlesung des Einberufungsbefehls in den Theatern und durch einen improvisierten Kadefahrdienst zurückgeholt. Außer dem

Die Nachbarn vom Heidefeld.

Roman von Ludwig Blümke.

10]

Nachdruck verboten.

Wie er zur gewohnten Stunde eintrat, sah Vater Holm, die lange Pfeife im Munde, auf seinem Lederstuhl über den Tisch, denn es war Teeszeit. Kurz und herzlich war die Begrüßung, und bald sah Erwald auf seinem Stuhl und hörte auf des Lehrers Wochenbericht.

„Es sieht trübe aus am Himmel“, sagte Holm, nachdem er einen gründlichen Zug aus seiner Pfeife getan. „Gib acht, wir bekommen einen Krieg mit Frankreich! Der kleine Däne lauert nur darauf. Eine Niederlage der Unfern, und wir haben die lauberen Gäste wieder hier im Lande!“ Erwald seufzte und konnte nur sagen: „Ja, das sehle gerade noch!“

Während des Tees, an dem man Bratkartoffeln und Schinken aß, war nur vom Krieg, von den Franzosen und Napoleon die Rede. Holm, der es als Autodidakt sehr weit gebracht, konnte recht gut französisch sprechen. Er hatte als Schneidergeselle in seinen jungen Jahren in der Schweiz und im Elsaß gelernt. Ja, wer den einfachen Mann da so sitzen sah in seinem Lehnstuhl, und wer ihn die Arendrupers Dorfjugend unterrichten hörte, der ahnte nicht, was alles in ihm steckte, was er erarbeitet und erlebt, was er kannte und wußte. In seinem zwölften Lebensjahr konnte er

noch kaum seinen Namen schreiben, denn in die Schule war er selten gegangen, da er von klein auf als armer Waltenknecht bei den Bauern das Vieh weiden und landwirtschaftliche Arbeiten hatte verrichten müssen.

Als Schreiberlehrling holte er das Versäumte einigermaßen nach, und als Geselle, wo er große Reisen machte, lernte er bei seinem Fleiß und der seltenen Auffassungsgabe erstaunlich viel hinzu. Bald sagte ihm das Handwerk nicht mehr zu, er wurde Schreiber bei einem Rechtsanwalt und bereitete sich in seinen Mußestunden für den Schul-lehrerberuf vor. Als er dann sein Examen in Dänemark mit großer Auszeichnung bestand, da prophezeiten die Examinatoren eine glänzende Zukunft. Einjährig wurde er Lehrer in dem schleswighischen Dorf Arendrup. Hier herrschten damals traurige Zustände. Da seit Jahr und Tag kein regelmäßiger Unterricht stattgefunden, war die Schuljugend ziemlich verwildert, und Holm hatte seinen letzten Stand. Es blieb ihm wenig freie Zeit zu seinen Privatstudien, die er gar zu gern fortsetzte, übrig. Dennoch hoffte er zuverlässlich, einmal als Rektor einer großen Schule angenehme Tage zu erleben. Wahrscheinlich wäre dieser sein Lieblingswunsch auch in Erfüllung gegangen, wenn er in den Kriegsjahren von 1848-1849 und wenn er in seiner deutschen Gesinnung und dem brennenden Interesse für die schleswig-holsteinische Sache mehr zurückgehalten hätte. Als Dänemark die Herrschaft über die Herzogtümer behielt, da rächte es sich bitter an den Leuten von Holms Ge-

sinnung und Streben. Nur dem Umstand, daß er in seinem frische Hervorragendes leistete und daß die ganze Gemeinde Arendrup für ihn eintrat, hatte er es zu verdanken, daß er im Amte blieb. Über seine Hoffnung auf eine bessere Stelle mußte er für immer begraben. Er blieb hier in dem Heidebörtschen und verwich mit demselben.

Das war des alten Lehrers Vergangenheit.

„Junge, nun spiele uns etwas auf dem Harmonium“, sagte Mutter Holm nach dem Tee. „Und Väterchen, du begleitest mit der Geige.“ So ein kleines Konzert pflegte immer den Abschluß von Erwalds Besuch zu bilden. Er schied dann hochbefriedigt und träumte die ganze Woche von der genutzreichen Stunde im Schulhause.

Wie er pünktlich um 9 Uhr den Heimweg antrat, da war es bei dichten Nebel stochbunzel auf der Heide, so daß er nur langsam vorwärts konnte, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, in das Torfmoor oder in einen der Walfjergärten zu geraten. An der Grenze des Eichhofs machte er plötzlich halt, denn sein überaus scharfes Ohr vernahm in einiger Entfernung menschliche Stimmen. Ein Richten hörte er, das ihn vermuten ließ, Hermine Matijesen müßte eine der Ankommenden sein. Gerade so pflegte die zu lachen, er hatte das oft gehört und immer recht schön und albern gefunden! — Aber da die gedämpfte Männerstimme! Hans Hinrichsen redete nicht so, der pflegte auch, wie sein Vater, nicht leise zu sprechen, wenigstens nicht so anhaltend wie der.

„Das ist Thorö!“

dritten Schlachtschiffgeschwader, das Gibraltar auf dem Wege nach dem Osten passiert hat, werden zwei Zerstörerflottilien und der Unterseebootverband schnelligst feebereit gemacht.

Politische Rundschau.

— Ein denkwürdiger Tag war der 4. November. An ihm wäre eigentlich das Jubiläum der 25 jährigen Regierungstätigkeit Kaiser Wilhelms II. zu feiern gewesen. Denn am 4. November 1887 reiste der damalige Kronprinz Friedrich nach San Remo, um dort die Linderung für sein tödliches Leiden zu suchen. Da sein Vater, Kaiser Wilhelm I., damals schon, wie der omtliche Ausdruck hieß, „körperlich behindert“ war, und die Regierungsgeschäfte nicht mehr in vollem Umfange ausüben konnte, wurde sein Enkel, der heutige Kaiser Wilhelm, damals noch Prinz Wilhelm Friedrich, „auf allerhöchsten Befehl“ mit der Unterzeichnung der Kabinetts-erlasse beauftragt. Somit sind also an dem Tage fünfundsundzwanzig Jahre seit dem, wenn auch inoffiziellen Regierungsbeginn Kaiser Wilhelms II. verfloßen.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind von Moskau in Satala (Russisch-Polen) zum Besuch der russischen Kaiserfamilie eingetroffen.

— In dem Befinden des russischen Thronfolgers ist eine entschiedene Besserung zum Bessern eingetreten. Amlich wird jetzt erklärt, daß er sich infolge eines Sturzes im Schlafzimmer einen Bluterguß in die Bauchhöhle zugezogen habe. Durch einen folgenden zweiten Bluterguß habe der Thronfolger sehr viel Blut verloren, was einen großen Schwächeanfall zur Folge gehabt habe.

— Der Generalinspektor der Kavallerie Generalleutnant v. Winkheim ist Montag bei der königlichen Jagd in Odeberg von Pferde gestürzt, anscheinend infolge eines Herzschlages. Er war sofort tot.

Dr. Kaempff gewählt! Berlin 5. Nov. Bei der heutigen Reichstagswahl im ersten Berliner Wahlkreis erhielt der fortwährende Kandidat Dr. Kaempff 4888 Stimmen, Dünnell (Soz.) 3840, Erberger (Zentr.) 174, Ulrich (Kons.) 557 und der Pole zwei Stimmen.

— Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die erste Sitzung des Reichstags nach der Sommerpause auf Donnerstag, 28. November anberaumt werden.

— Die neuen Grundsätze für die Gewährung von Zuwendungen an Alt pensionäre und Altinhaber, wie sie vom Staatsministerium längst beschlossen worden sind, sind dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen. In einem Schreiben teilt die Staatsregierung mit, daß, soweit sich im laufenden Jahre ein Bedürfnis zur Ueberführung der für die Zuwendungen an Alt pensionäre bestimmten Fonds ergibt, die Mehrbeträge im Wege der Etatsüberweisung verordnet werden sollen. Für das neue Etatsjahr sei eine angemessene Erhöhung dieser Fonds in Aussicht genommen. Die hauptsächlichsten Bestimmungen der neuen Grundsätze sind folgende: Die zu oder vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Pensionäre sowie die Witwen und Waisen dieser Pensionäre und der vor dem 1. April 1908 verstorbenen aktiven Beamten erhalten zur Wahrung der für sie aus den eingetretenen Teuerungsverhältnissen ergebenden Härten Zuwendungen. Bei der Gewährung von Zuwendungen sollen, soweit nicht durch sonstige Einkünfte ein genügend Ausgleich geschaffen ist,

besonders berücksichtigt werden: a) Pensionäre sowie Witwen und Waisen, die wegen eigener Krankheit, Krankheit in der Familie oder aus sonstigen Gründen besonderer Fürsorge bedürfen; b) Pensionäre, die entweder in jüngeren Jahren pensioniert worden sind oder unverzögerte Kinder haben; c) Witwen und Waisen von Beamten, die vor dem 1. April 1897 oder in jüngeren Jahren pensioniert oder verstorben sind.

In preussischen Abgeordnetenhaus, in dem am Tage zuvor Eisenbahnminister von Breitenbach den Wagenmangel und die Verkehrsstörungen auf die außergewöhnliche Verkehrssteigerung zurückgeführt hatte, die schon in den ersten fünf Monaten dieses Etatsjahres eine Mehreinnahme von 80 Mill. M. ergeben habe, teilte am Dienstag Handelsminister Dr. Sydow in Verantwortung der nationalliberalen Interpellation über die Ausführungsbestimmungen zum Privatbeamtenverordnungsgezet mit, daß das Inkrafttreten dieses Gesetzes zum 1. Januar 1913 sichergestellt sei; allerdings würden viele Zweifel erst im Laufe der Jahre gelöst werden können. Nachdem das Haus noch 100000 Mark zur Förderung des Obst- und Gemüsebaus bewilligt hatte, damit dieser der ausländischen Konkurrenz mehr als bisher entgegenzutreten könne, vertagte es sich bis Montag, den 11. November.

Amerika. Die Kampagne für die Präsidentschaftswahl ist beendet; die Wahl steht unmittelbar bevor. Nach den von den politischen Parteien aufgestellten Berechnungen hat der demokratische Kandidat, Gouverneur Wilson, die meiste Aussicht, gewählt zu werden. An zweiter Stelle dürfte Roosevelt und erst an letzter der augenblickliche Präsident Taft stehen. Man hat herausgerechnet, daß der überall sehr sympathische Wilson von den zusammen 531 Stimmen 387, also mehr als die erforderliche absolute Mehrheit, erhalten wird.

Locales und Provinzielles.

— Vorsicht bei Uebergabe von Urkunden an Rechtsanwält. Das Publikum glaubt gewöhnlich, daß in Prozessen erforderlich gewesene Urkunden beim Rechtsanwalte, der die Vertretung hatte, am besten aufgehoben seien. Das ist aber eine falsche Ansicht. Jeder Rechtsanwalt nämlich ist berechtigt, nach Ablauf von fünf Jahren, von Erledigung des Auftrages an gerechnet, die Handakten zu vernichten, und er hat keine Pflicht, die Akten alle einzeln nach dem Vorhandensein von darin befindlichen Urkunden nachzusehen und diese Urkunden seinem Auftraggeber ohne dessen Verlangen herauszugeben resp. auszuliefern. Es ist vielmehr Pflicht des Klienten, sich zeitweilen die betreffenden Urkunden herausgeben zu lassen. Ueberrigens kann er sogar die gesamten Handakten verlangen, ebenso wie man das Recht besitzt, nach einer bestimmten Zeit auch die Ausföndigung der Gerichtsakten zu beantragen. Besonders in Strafprozessen sind solche Akten manchmal sehr interessant.

— **Ausschluß aus einem Verein.** Das Oberlandesgericht Köln hatte sich mit der Frage zu beschäftigen: Kann ein Mitglied, das aus einem Verein ausgeschlossen worden ist, gegen diesen Beschluß gerichtliche Entscheidung beantragen? Das genannte Gericht hat entschieden, daß das Gericht nur insoweit eingreifen kann, als es zu prüfen hat, ob der Beschluß formell ordnungsmäßig vorgenommen wurde. Die sachlichen Gründe zu prüfen, sei nicht Sache des Gerichtes.

bestimmt behaupten. Er glaubt es nicht, sondern schreitet dem Lichtschein zu. Nach seiner Berechnung müßte das Mathieschen Gut Gattmüchigkeit sein. Und das wäre ihm gerade recht. Da könnte er die Sache gleich weiter verfolgen.

Er hatte sich gründlich getäußt. Und das war ein großes Glück. Nicht vor dem Gasthaus stand er, sondern wieder vor dem Schulhaus. Durch einen Spalt der Fenstervorhänge sah er, daß die Familie Dolm noch eilig lebend am runden Tisch saß. Da postete er bescheiden an, entschuldigte sich und bat, man möge ihn noch einmal einlassen.

„Ach, du bist veritert im Nebel, kannst nicht den Weg nach Hause finden!“ rief Jung aus mit ihrer glodenreinen Stimme und dabei lachte der Schalk aus ihren blühenden Augen. „Nur gut, daß du dich zurückfandest. Ich fürchte auch schon, du könntest in ein Moorloch geraten sein.“

„Über du bist getürzt!“ sagte der alte Dolm, „das sehe ich an deinem Anzug.“

„Ist schon richtig, ich will alles erzählen.“ Damit ließ Gwald sich schwerfällig auf seinen gewohnten Platz sinken — es lag ihm wie Blei in den Gliedern.

Und wie er zu Ende war mit seinem Bericht. Da fragte er: „Was soll ich jetzt tun? Was halten Sie für das Redte, Herr Dolm?“

„Mein Sohn, du kannst gar nichts dabei tun, vor der Hand wenigstens noch nicht. Irren ist menschlich! Du könntest dich sehr wohl getäußt haben. Schweige also und beobachte scharf. Ehe

Schweinik, 4. Nov. Der kalendermäßig angelegte große Herbstmarkt war mit Rindvieh nur schwach besetzt. Da gutes Nutzvieh meist aus den Ställen verkauft wird, so kommt meist nur geringeres Vieh zum Markt. Ein recht flotter Geschäftsgang war demnach nicht bemerkbar. Besser gestaltete sich das Geschäft auf dem Schweinemarkt. Derselbe war mit Ferkeln und Läufern reichlich besetzt. Käufer wurden je nach Größe mit 40—60 M. pro Stück bezahlt. Nachdem infolge des zeitigen Frostes viel Kartoffeln gelitten haben und schnell verfault werden müssen, war nach Läufern rege Nachfrage. Ferkel erzielten je nach Qualität 30—52 M. pro Paar. — Der heutige Krammarkt (Jugendmarkt) schien den Geschäftsleuten nicht den gewünschten Erfolg gebracht zu haben, was wohl dem immer mehr wachsenden Hausierhandel zuzuschreiben ist. Es ist wohl heute kein Ort mehr, der neben Industrieartikeln nicht täglich frische Waaren und Kolonialwaren ins Haus getragen erhält. Auch die beiden Tanzböden waren nicht so stark wie sonst gefüllt, woran wieder einige Kirmeistereien in der Nähe schuld sein mögen.

Dankshen. Mit Beginn dieses Winters ist hier eine ländliche Fortbildungsschule mit freiwilliger Beteiligung eingerichtet worden, an der einige 20 junge Burschen teilnehmen, — wohl der beste Weg, auf dem Lande Jugenpflege zu treiben. Wichtigen immer mehr ländliche Fortbildungsschulen in unfern Dörfern entstehen!

Bresch, 2. Nov. Der hiesige Magistrat hatte kürzlich eine Bekanntmachung erlassen, daß Pensionäre, die nach Land von der königl. Domäne Bresch wünschten, sich melden sollten. Infolge dieser Aufforderung sind bisher etwa 1500 Morgen für die Domäne Bresch mit Borwert Körbin und etwa 900 Morgen für Borwert Maulden gezeichnet worden. Auf Veranlassung mehrerer Bürger hatte der Stadtverordnete Ludwig Mochy zu gestern abend eine Verammlung nach dem „Goldenen Stern“ einberufen, die von 180 Personen besucht war. Magistrat und Stadtverordnete waren vollzählig erschienen. Als Einleitung zur Sache führte der Einberufer aus, daß unser Städtchen durch die Domänenländerereien wie mit einem eisernen Ring umschlossen sei und infolgedessen sich nach keiner Seite erfolgreich entwickeln könne. Wenn für die Allgemeinheit ein Vorteil erreicht werden soll, käme nicht die Pachtung der Ländereien infrage, sondern die Domäne müsse aufgeteilt werden. Er schlug vor, bei der Regierung anzufordern, ob und zu welchen Bedingungen sie die Domäne an die Stadt verkaufen würde. Redner wies darauf hin, daß die Regierung jetzt geneigt ist, größere Domänen auszuheilen. An der Aussprache beteiligten sich zahlreiche Herren. Herr Bürgermeister Barth sprach die Ueberzeugung aus, daß die Angelegenheit für die Stadt von größter Bedeutung ist und deren künftige Entwicklung davon abhängt. Nach seiner Ansicht wäre es richtig, wenn die Regierung die Domäne in Rentengüter aufteilen würde, wie es auch mit der Domäne Lichtenburg geschieht. Wäre mit Sicherheit vorauszusehen, daß die Stadt durch den Verkauf und die Aufteilung Vorteil erlangt, so sei auch er damit einverstanden. Zum Schluß beantragte Mochy Beschlußfassung über folgenden Antrag: „Die heutige Verammlung richtet an den Magistrat und das Stadtverordneten-Kollegium das Ersuchen, mit der königlichen Regierung Verhandlungen anzuknüpfen, ob und zu welchen Bedingungen die königliche Domäne Bresch von der Stadt Bresch

du dann etwas unternimmst, komm her und frage mich wieder.“

Gwald besorgte nach langem Ueberlegen diesen Rat.

Als er heimkam, da sah Etine noch auf. Die hatte vermeinte Augen und sah wieder einmal recht klar aus. Gwald strich ihr mit seiner Hand über den Scheitel und sagte nur: „Geh doch zu Bett, es ist bald 11 Uhr, um um 3 kräftig der Dahn bei uns.“

Warum sie geweint, ahnte er. Er mochte das nicht neugierig sein. Daß seine Abnung richtig war, sollte er loaleich bestätigt finden, denn Etine hielt seine Hand fest und bat ihn, noch einen Augenblick zu bleiben.

„Ich glaube, Hans macht sich unglücklich mit der Heirat.“ sagte sie dann. „Worin war die Fiedgen hier, die hat mir tolle Sachen von Mutter und Tochter Mathies erzählt. Er soll Lungenentzündung haben und Dr. Schröder hat wenig Hoffnung, daß er noch einmal aufkommt.“

„Etine, glaube nicht alles, was die Leute sagen. Dr. Schröder ist ein Schwarzseher. — Und nun gute Nacht.“

Weiter sagte er nichts. — Seine Kammer lag auf dem Boden. Er suchte sie sofort auf, fand aber keine Augen in dieser Nacht, denn ein Gespenst war eingezogen in den stillen Raum und nahm ihm die Ruhe. „Der Dab“ hieß dieses Gespenst.

Fortsetzung folgt.



erworben werden kann.“ Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Am Donnerstagabend kurz vor 6 Uhr überfuhr der Gelyug Nr. 8 auf der Straße Berlin-Galle auf dem Bahnübergange in **Dennwitz** b. Niedergrösdorf ein Fuhrwerk des Schüler, Tuchwarenfabrikant in Jüterbog. Die beiden Pferde wurden getötet, auch ging der Wagen in Trümmer und die darauf befindlichen Tuchstoffe wurden zum Teil zerstört. Der Gelyugführer konnte sich noch rechtzeitig durch Abpringen vom Wagen retten. Das Verhulden soll den Schrankenwärter K. treffen, welcher die Schranke zu spät geschlossen haben soll.

Glinskig, 2. Nov. Vom Herzog ist einer hiesigen Familie eine namhafte Zusage gemacht worden. Die Witwe Sch., deren Mann vor zwei Jahren vom Blig erschlagen wurde und die seitdem ihre zahlreiche Familie kümmerlich durchbrachte, erhielt außer einer einmaligen Zusage von 30 M. die Mitteilung, daß ihr forlaufend eine Unterstützung von monatlich 15 M. aus der herzoglichen Privatkassette gezahlt werden würde.

Calbe a. S., 1. Nov. Im Zwiebelgeschäft scheint jetzt ein Stillstand eingetreten zu sein; in den Händlern wird die Ware wenig begehrt und nur mit 0,75 M. für den Zentner guter Mittelware bezahlt. In den Lagerräumen befinden sich verschiedentlich noch große Vollen.

Harzburg, 30. Okt. Das 15 Jahre alte Dienstmädchen Johanna F. aus Harzburg, das in einer Berliner Familie in Stellung war, machte seinem Leben ein Ende, indem es den Verschluß eines Gasrohrs in seinem Zimmer öffnete und das ausströmende Leuchtgas einatmete. Als die Dienstherrin, durch den intensiven Gasgeruch aufmerkksam geworden, dieser Urhache nachsah, fand sie das Mädchen in seinem Zimmer bereits tot vor. Die Lebensmüde hat zwei an ihren Vater gerichtete Briefe hinterlassen, die von der Polizei beschlagnahmt wurden. Sie schreibt darin, daß sie die Tat begehe, weil sie es bei ihrer Herrschaft nicht auszuhalten könne. Wie festgestellt wurde, hatte die Bedienstete bereits früher schon davon anderen Leuten erzählt und dabei Selbstmordgedanken geäußert.

Worlhausen, 30. Okt. Das hiesige Schwurgericht verhandelte gegen den 50jährigen Landwirt und früheren Ortsvorsteher Anton Hüßner und aus Birkenfeld (Kreis Heiligenstadt) wegen Verbrechen und Vergehen im Amte (Betrag und Urkundenfälschung). Der Angeklagte hatte als Ortsvorsteher die Provinzialfeuerzösiät zu vertreten und hat nach einem Brandfälle die beiden angegebenen Zeugen bei Ausfertigung des Protokolls, das er auch nicht an der Brandstelle ausgefertigt, gar nicht zugezogen, sondern von ihnen nachträglich unterschreiben lassen. Den festgestellten Brandschaden von 62 M. hat er eigenmächtig auf 87 M. erhöht, hat den ihm zur Auszahlung an den durch den Brand Geschädigten überwiesenen Betrag von 87 M. ausstellen lassen. Nach Fertigstellung der Birkenfelder Wasserleitung hat der Angeklagte in der Gemeindefebende eine Kneipeier veranstaltet und die Kosten (30 M.) als für Futuren veranschlagt, in Rechnung gestellt. Nach Fertigstellung des Umbaus des Mitterhauses hat er, ohne den zuständigen Gemeindefebendungsleiter damit zu beauf-

tragen, die vom Fiskus übernommen und angewiesenen Kosten in Höhe von 754 M. selbst erhoben und auf der Quittung seinem Namen den des Gemeindefebendungsleiters hinzugefügt. Darauf hat der Angeklagte den Handwerker den Betrag ihrer Rechnungen, jedoch unter Abzüge, ausgezahlt, von ihnen aber Quittungen über den vollen Betrag ausstellen lassen. Die Abzüge hat der Angeklagte später erst ausgezahlt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig des Amtsverbrechens und der schweren Urkundenfälschung, worauf der Schuldiggesprochene zu 1 Jahre 1 Monat Zuchthaus, 150 M. Geldstrafe (event. weiteren 10 Tagen Zuchthaus) und zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt und seine sofortige Wiederherhaltung beschlossen wurde.

Heiligenstadt, 3. Nov. Zu vielen Tausenden sind in der in diesem Jahre zu Lengsfeld neu errichteten Schneemäckerie die Weinbergsschneeden gesammelt worden. Bei dem jetzigen kalten Wetter haben sich die Schneeden in ihre Gehäuse zurückgezogen und dieselben geschlossen. Sie sind nun reif zum Versand nach Frankreich, wo sie als Leckerbissen verpackt werden. In Lengsfeld veranstaltete der Besitzer der Schneemäckerie dieser Tage für die Honoratioren des Ortes ein Schneeden-Essen. Das Schneedengericht soll den Teilnehmern vorzüglich gemundet haben.

Warzen, 5. Nov. (Im Stroh verbrannt) Eine dem Rittergutsbesitzer Bafe in Gollmen gehörige Feldscheune brannte gestern nacht vollständig nieder. Ein Unbekannter, der im Stroh genächtigt hatte, büßte bei dem Brande sein Leben ein. Der völlig verkohlte Leichnam mußte an Ort und Stelle beerdigt werden.

Brandenburg, 2. Nov. Ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich heute vormittag gegen 8 Uhr auf der Brandenburgischen Städtebahn. Zwischen den Stationen Belgig und Friedersdorf wurde ein Fuhrwerk von einem Zuge erfasst und zertrümmert. Der 70 Jahre alte Arbeiter Störmer aus Schwanebed, der den Wagen lenkte, wurde unter die Lokomotive geschleudert und auf der Stelle getötet. Wie bahnamtlich mitgeteilt wird, ereignete sich der Zusammenstoß durch Scheuen des Pferdes. Der Lenker des Fuhrwerks soll schwerhörig gewesen sein. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücksfalles ist eingeleitet.

Bernichtete Nachrichten.

Schweres Explosionsunglück in der Kieler Bucht. In der Kieler Bucht wurden am Mittag des 2. November von einem Boote des großen Kreuzers „Dort“ Sprengübungen gemacht. Plötzlich kam eine Sprengpatrone vorzeitig zur Explosion. Dabei wurden Kapitänleutnant Jakobson und der Torpedobootsmatrose Puelts leicht verwundet.

Ein Bau nach unten wird gegenwärtig in der Friedrichstraße in Berlin ausgeführt. Da in Deutschland keine „Wolkenkratzer“ errichtet werden dürfen, sucht man bei den neueren Grundstückspreisen in Berlin den Raum in die Tiefe auszunutzen. Die Sohle des untersten Kellers kommt 7,5 Meter unter der Straßenfläche zu liegen; insgesamt mußten 31 000 Kubikmeter Boden ausgehoben werden. Die Kosten des neuen Geschäftspalastes, der als Hoch-

und Tiefbau gleich interessant ist, belaufen sich auf rund 6 Millionen Mark. Die beiden Keller sind bereits für 15 Jahre an eine Weinfirma vermietet.

Gasexplosion. Gestern mittag erfolgte im Hause eines Friseurs zu Altena (Westf.) eine heftige Gasexplosion. Das Haus wurde stark beschädigt, seine Frau und sein Sohn erlitten schwere Verletzungen.

Folgschwere Brände. Das dreijährige Entelkind des Pferdewechts Staude verursachte auf dem Dominium Kredelwitz bei Glogau einen Wohnungsbrand. In seiner Angst kroch das Kind mit dem Hunde ins Bett, wo beide erstickten. — Im Dorfe Linz bei Kolberg gerieten drei Kinder des Arbeiters Heiser beim Spielen an den Brand. Ein dreijähriger Knabe verbrannte, die beiden anderen wurden schwer verletzt. — Kinder, die mit Streichhölzern spielen, verursachen einen großen Brand, durch den die Ortschaft St. Kunigund in Unterfranken ganz zerstört wurde.

Rußische Grausamkeit. Im Kreise Gori, im Gouvernement Tiflis, ließ der Polizeikommissar Glinskig zwei Studenten foltern, die des Diebstahls verdächtig waren. Den Unglücklichen wurden ähnliche Eifen unter die Fußhohlen gelegt. Der Polizeikommissar wurde wegen seiner Grausamkeit zur Einreichung in die Arrestanten-Kompagnie auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt.

Rausas. 4. Nov. Nach einem Telegramm, das der Präsident des Rausas-Aeroflub von dem Führer des Ballons „Düffelweg“ Watts, erhalten hat, ist dieser in Pflow in Rußland gelandet und befindet sich, ebenso wie sein Mitfahrer wohl. Beide wurden von den russischen Behörden gefangen gefest später aber wieder freigelassen.

Markt-Kalender.
8. Novbr.: Schweinemarkt in Holzdorf.

Umtliche Anzeigen · Stellen-Angebote
Uns und Verkäufe · Stellen-Geuche
Verfeigerungen · Wohnungs-Geuche
Verpachtungen · Vermietungen
inferiert man mit gutem Erfolg in der weitverbreiteten Annaburger Zeitung.
Zeilenpreis 10 Pfg.

Opferrufen No. 26541.
... *Kaufmannslehrling* ...
... *als Zuspitz zur „Milk“* ...
... *Der Opferruf muß!* ...

Anzeigen.
Suche sofort in mein Expeditions-geschäft einen **kräftigen zuverläss. Knecht oder Tagelöhner.**
Oscar Scheibe, Expediteur.
Einen Arbeiter zum Schwimmen sucht **Proßmann, Lebien.**
225 000 Mark geteilt auf Häuser und Alcker anzulegen.
C. Heinrich Herms, Magdeburg, Kaiserstraße 56b. — Telephon 5735. —

Wohnhaus mit Stall u. Garten in Annaburg bei 500—1000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Schriftliche Offerten unter **A. B. 100** an die Exped. d. Bl.
Zollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Buchdruckerei.

Original Reichel
Essenzen
Marke „Lichter“
sind althwehrt, zur **Selbstbereitung** aller Liköre, Branntweine, Punschextrakte etc.
Von Kennern als einzigartig erklärt! Originalfl. für ca. 2½ Mtr. ausreichend, je nach Sorte 25, 40, 50, 60, 75 Pl. u. Bei 6 Flaschen die 7te gratis.
Verlangen Sie sofort: „Die Destillierung im Haus“, wertvolles, reich illustriertes Buch mit sämtlichen Rezepten völlig kostenfrei!
Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt, man nehme ausschließlich nur die bewährten Reichel-Essenzen Marke „Lichter“.
In Annaburg bei **A. Schmorde,** Apotheker.

Neue Zitronen, frisch eingetroffen, empfiehlt **F. G. Hollwig's Sohn.**

Sebastian Schimmeyer, Annaburg
empfiehlt in großer Auswahl:

Herrn-Westen, braune und blaue Walfjaden, Zuavenjäckchen, Normal-Hemden und Beinkleider f. Herren u. Damen, Kinder-Trikots, Herrn- u. Knaben- Swaeter, Untertailen, Kopftücher, Tallentücher, Kopf-Tücher, Chemiletücher,	Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch- und Kommo- den-Decken, Sophaschoner, Wachstücher, Belour- und Hem- den-Barchende, Herrn-Damen- u. Kinderhemden, Unterröcke, Wackstoffe, Kinderstrümpfe, Handschuhe,	seidene und wollene Halstücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Bettzeuge, Zulett, Schürzen, Korsetts, Chemiletts, Manschetten, Kragen, Schlyse, Mögen, Kapotten, Regenschirme, Knaben-Anzüge.
--	---	--

Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle und Barchend.
Blousenstoffe in Wolle und Seide.

3 Reklame-Tage.

Verkaufe von 7. November bis 9. November 1912

1 Pfd. **Milka** Edel-Margarine
und
1/2 Pfd. **Sellablocksokolade**
garantiert rein } **85** ct

Obige offerierte **Milka Edel-Margarine**
ist ein vollständiger Ersatz für allerfeinste

Molkereibutter.

Die Erzeugerin der Milka-Edel-Margarine erhielt wiederholt auf Ausstellungen höchste Auszeichnungen, zuletzt auf der **Internationalen Hygiene-Welt-Ausstellung** in Dresden 1911 die höchste Auszeichnung der Branche, die

Soldene Medaille

zuerkannt.

Milka-Edel-Margarine befriedigt den verwöhntesten Feinschmecker; denn sie lässt sich beim **Braten, Backen, Kochen** und als **Brotaufstrich** genau so verwenden, wie feinste Molkereibutter.

Überzeugen Sie sich durch einen Versuch.

Hochachtungsvoll

Theobald Schunke
Otto Riemann's Nachf.

Zum Freitag und Sonntag
abend empfiehlt

frischen Schellfisch,
Cablian u. Schollen
Verkaufsstelle
Max Görnemann
Holzdorferstraße 11.

Frische Eier
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Pflaumenmus
Pfd. 25 Pfg.,
Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Elb's Essig-Essen,
auch mit Citragon,
zur Selbstbereitung von Essig, emp-
fiehlt in Flaschen
Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Grüne Erbsen, Binsen,
Bohnen, vorzüglich kochend,
à Pfund 22 Pfg.
empfiehlt
Fr. Kühne.

Phosphorsäuren
Kalk
als Beigabe zum Viehfutter,
gegen Knochenweiche pp. und
zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt
nötig, empfiehlt die
Apothek Annaburg.

Frische Landbutter
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Frische Schellfische
à Pfd. 26 Pfg.,
geräuch. Schellfische,
ff. Gludern und Kieler
Fett-Büchlinge
treffen Donnerstag früh ein.
J. G. Hollmig's Sohn.

Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die
vollkommensten
Ersatzmittel
für allerfeinste
Molkerei-
Butter

Zöpfe
in allen Farben und Preislagen
sind stets vorrätig bei
Hermann Reich, Friseur.
Empfehle mich auch zur Anfertigung
aller Haararbeiten, auch aus
ausgetünnten Haar.

Notizbücher
und **Kontobücher**
in allen Stärken empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

Zur Herbst-Düngung
empfehle alle gangbaren

Düngemittel

in hochprozentiger Ware zu billi-
gsten Preisen.

Friedrich Kühne.

Jackenwolle, weiß,
Häkelwolle,
weiß und farbig,
Zephirwolle
in allen Farben
empfiehlt
Carl Quehl.

Lampenschirme,
Fenster-Vorhänge
in schönen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß,
Papierhandlung.

Handwerker-Versammlung.

Sonntag den 10. Novbr., nachmittags 3 Uhr
findet im **Gasthof zum goldenen Ring** hier selbst eine
öffentliche Handwerker-Versammlung

statt, in welcher im besonderen der Bericht des preussisch. Landes-
gewerbeamtes über die Unterjüngung der Gesellenprüfung
besprochen werden soll.
Alle Handwerker sind hierzu eingeladen.

Grahl, Dubro, Strauch.



Der Kaninchenzuchtverein

für Annaburg und Umgegend
feiert am **Sonntag den 10. November cr.** von abends
1/2 8 Uhr ab im „**Bürgergarten**“ sein diesjähriges

Stiftungsfest,
wozu Freunde und Gönner höflichst eingeladen werden. Jeder Herr
erhält zur Verlosung ein Los gratis.

Von **nachmittags 3 Uhr ab** findet im Bürgergarten eine
große öffentliche Versammlung

statt, wozu alle Freunde der Kaninchenzucht freien Zutritt
haben. Als Referent erscheint der Vorsitzende des Provinzial-Kaninchen-
züchter-Verbandes der Provinz Sachsen.

Der Vorstand.

Moderne Kleiderstoffe

für Herbst und Winter

Abgepasste Roben mit gestickter Kante
in den neuesten Farben

Moderne Blusenstoffe
in Samt, Seide und Wolle

== **Gestickte Blusen** ==

Damen- und Mädchen-Konfektion

von den einfachsten bis zu den elegantesten
Ausführungen

Carl Quehl.



Verkaufsstelle in Annaburg
bei **J. G. Hollmig's Sohn.**

Jeden Dienstag u. Freitag:
frischgeröstete Kaffee's
von höchstem Aroma und kräfti-
gem Wohlgeschmack empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Restitutionsfluid,
vorzügliches Einreibungsmittel für
Tiere, Flaschen zu 75 Pf., 1.25 Mk.
und größer hält vorrätig die
Apothek Annaburg.

Bäcker-Zwangs- Jungung Prettin.

Auf Veranlassung der Handwerks-
kammer ersuche ich alle Mitglieder,
an der am **Sonntag den 10. No-
vember nachmittags 3 Uhr** im
Dämmichen'schen Gasthaus in
Annaburg stattfindenden
**Handwerker-
Versammlung,**

in welcher der Bericht des
preussisch. Landesgewerbeamtes
über die Unterjüngung der Ge-
sellensprüfung besprochen werden
soll, recht zahlreich teilzunehmen.
Der Vorstand.
Karl Dabemasch.

**Bürger-
Schützen-Verein.**
Donnerstag den 7. Novbr. cr.
Abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad
Dämmichen. **Der Vorstand.**

Butterbrotpapier
Kaffeefiltrierpapier
Rückenstreifen
empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Die glückliche Geburt
eines gesunden
Stammhalters
zeigen hoch erfreut an
Gottlob Fritzsche u. Frau
Emma geb. Pienitz.
Annaburg, 4. Nov. 1912.

Der heutigen Gesamt-
Ausgabe liegt ein Pro-
spekt der Herrn J. N. Jensen, Bafel-
Bottmingermühle (Schweiz) bei, in
welchem er auf seine vielen Erfolge
in der Behandlung von Tuberkulose,
Sant- und Geschlechtskrankheiten,
Sicht 2c. hinweist. Wir empfehlen
die Beilage der besondern Aufmerk-
samkeit unserer Leser.

Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

11. Nr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate in amtlichen Zeit 15 Pfg., Reklamseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 131.

Donnerstag, den 7. November 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbstkontrollerversammlung findet **Dienstag den 12. November vormittags 11 Uhr im Gasthof zum Goldenen Ring** hier selbst statt.

Zur Teilnahme an der Kontrollerversammlung sind verpflichtet sämtliche Steuerpflichtigen und zwar die Jahresklassen 1911-1905, die zur Disposition der Truppendeile oder Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretene Beurlaubte, sowie diejenigen Wehrleute, die vom 1. April bis 30. September 1902 eingetrent sind und 3 Jahre oder länger gebient haben.

Befreiungen von der Kontrollerversammlung sind beim Bezirksfeldwebel zu beantragen. Zur Krankheitsfälle ist ärztliches Zeugnis beizubringen.

Jeder Kontrollpflichtige hat seinen Militärpaß nebst Kriegsgeldbescheinigung oder Passivpaß mitzubringen.

Annaburg, den 4. November 1912.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B. Grune.

Der Balkanrieg.

Das Vermittlungsgesuch der Porte. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Times“ meldet, daß die Porte ihren Botschafter telegraphisch, sie sollen die Regierungen der Großmächte unterrichten, daß sie jede Hilfe mit Freuden begrüßen würde, die geeignet wäre, eine Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen. Eine ähnliche Mitteilung wurde von der Porte auch dem französischen Botschafter in Konstantinopel gemacht.

Eine Okkupation Konstantinopels nicht beabsichtigt. Nach einer Meldung der „Daily News“ hat der Balkanbund den Mächten die formelle Versicherung gegeben, daß er von einer Okkupation Konstantinopels absehen werde.

Die hitende Türkei. Wie die Kölnische Zeitung

aus Berlin erfährt, hat gestern nachmittags der türkische Botschafter der Reichsregierung eine Bitte der türkischen Regierung zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes überreicht. Dieser Antrag wird von Deutschland mit den übrigen Großmächten erörtert.

Die serbischen Kriegskosten. Die bisherigen serbischen Kriegskosten belaufen sich durchschnittlich täglich auf 600 000 Dinar, mithin seit der Mobilisation bis heute ungefähr 18 Millionen. Der serbische Staat verfügt gegenwärtig noch über 110 Millionen Dinar Barbestände.

Eine neue Schlacht. Dem „Matin“ wird aus Sofia vom 4. November gemeldet, einem Bericht zufolge hätte eine neue große Schlacht zwischen Tschorlu und Sarai begonnen. Nach einer Blättermeldung aus Athen haben die Griechen die Insel Rhodos besetzt.

Die Wünsche des Balkanbundes. Der Petit Parisien schreibt: Niemand zweifelt jetzt mehr daran, daß die Regelung der Krise eine sehr schwierige sein wird. Die vier Balkanstaaten werden Bulgarien und Mazedonien beanspruchen. Nach einer ziemlich allgemeinen Annahme dürfte Konstantinopel mit einem Streifen Hinterland sowie Salonik dem ottomanischen Reich verbleiben. Albanien würde autonom und ein Giland inmitten der serbischen Besitzungen werden. Es handelt sich auch um die Frage, ob die Bulgaren in Konstantinopel einziehen werden. Ministerpräsident Poincaré hat gestern mehrere Botschafter empfangen, von denen einige die Hoffnung ausgesprochen haben, daß dieser Einmarsch nicht stattfinden werde. Es ist möglich, daß der bulgarische Generalstab den Einmarsch wünscht, daß aber König Ferdinand aus Gründen der hohen Politik eine andere Entscheidung treffen wird.

Neue Erfolge der Verbündeten. Die Bulgaren sind in der Richtung nach Tschorlu vorgezogen. Die Schlacht endete mit einer vollständigen Niederlage der Türken, deren Stärke auf 150 000 Mann geschätzt wird.

Am 2. d. Mts. versuchten die Türken, die linke

Flanke der Bulgaren bei Bunar Hisar anzugreifen. Die Bulgaren wiesen den Angriff zurück und zwangen die Türken zur panikartigen Flucht. Eine Schnellfeuerbatterie wurde von ihnen erobert. 5 türkische Offiziere und 1300 Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht.

Feuer wurde ein türkischer Ausfall aus Adrianopel abgeschlagen. Am Montag früh unternahm eine türkische Division mit Artillerie einen Ausfall aus Adrianopel in der Richtung nordwestlich der Straße Mustapha-Pascha-Adrianopel. Kurz nachdem der Ausfall der Türken eingeleitet hatte, begann ein Bombardement Adrianopels durch bulgarische schwere Belagerungsgeschütze. Die bulgarische Umklammerung war so stark, daß die Infanterie sich auch dort hielt, wo die Artillerie erst später herankam. Von dem Punkte an der Straße Adrianopels, wo die 4 Minarets der Sulliman-Moschee zu erblicken sind, sieht es aus, als ob alle Höhen rings um Adrianopel in bulgarischen Händen sind.

Künftige deutsche Kreuzer nach der Türkei beordert. Der Panzerkreuzer „Goeben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ haben Befehl erhalten, sich mit größter Beschleunigung reisefertig zu machen und ohne jeden Zeitverlust zum Schutze der deutschen Interessen nach Konstantinopel abzugeben. Auch die zurzeit im Mittelmeer befindlichen drei deutschen Kreuzer „Gorch“, „Wineta“ und „Geier“ erhielten den Befehl, sich zum Schutze von Leben und Eigentum der Deutschen in die türkischen Gewässer zu begeben.

Die Bereitstellung der englischen Flotte. „News of the World“ berichten aus angeblich guter Quelle, daß die maritimen Vorbereitungen Englands größeren Umfang haben, als daß sie sich lediglich durch die Gefährdung britischer Staatsangehöriger und Interessen in türkischen Hafenstädten rechtfertigen lassen. In Gatham, Devonport und Portsmouth wurden vorgestern Abend die beurlaubten Mannschaften durch Verlesung des Einberufungsbefehls in den Theatern und durch einen improvisierten Kadefahrdienst zurückgeholt. Außer dem

Die Nachbarn vom Heidefeld.

Roman von Ludwig Blümke.

Nachdruck verboten.

10]

Wie er zur gewohnten Stunde eintrat, sah Vater Holm, die lange Pfeife im Munde, auf seinem Ledersessel über der Zeitung und Mutter Holm und Junge deckten den Tisch, denn es war Teeszeit. Kurz und herzlich war die Begrüßung, und bald sah Erwald auf seinem Stuhl und hörte auf des Lehrers Wochenbericht.

„Es sieht trübe aus am Himmel“, sagte Holm, nachdem er einen gründlichen Zug aus seiner Pfeife getan. „Gib acht, wir bekommen einen Krieg mit Frankreich! Der kleine Däne lauert nur darauf. Eine Niederlage der Unfern, und wir haben die fauberen Gäste wieder hier im Lande!“

Erwald seufzte und konnte nur sagen: „Ja, das sehle gerade noch!“

Während des Tees, an dem man Bratkartoffeln und Schinken aß, war nur vom Krieg, von den Franzosen und Napoleon die Rede. Holm, der es als Autodidakt sehr weit gebracht, konnte recht gut französisch sprechen. Er hatte als Schneidergeselle in seinen jungen Jahren in der Schweiz und im Elsaß gelernt. Ja, wer den einfachen Mann da so sitzen sah in seinem Lehnstuhl, und wer ihn die Arendruper Dorfjugend unterrichten hörte, der ahnte nicht, was alles in ihm steckte, was er erarbeitet und erlebt, was er kannte und wußte. In seinem zwölften Lebensjahr konnte er

noch kaum seinen Namen schreiben, denn in die Schule war er erst im Alter von fünf Jahren gekommen. Auf als er in die Schule kam, hatte er noch kein Buch, und er hatte

Als er einigermassen lesen konnte, hatte er sich ein Buch gekauft, ein kleines Buch, das er in der Schule mit sich führte. Bald sah er, daß er nicht nur lesen konnte, sondern auch schreiben konnte. Er bereitete sich auf die Schule vor, und er lernte sehr fleißig. Er konnte nun schon lesen und schreiben, und er war stolz auf seine Fortschritte. Er konnte nun schon lesen und schreiben, und er war stolz auf seine Fortschritte. Er konnte nun schon lesen und schreiben, und er war stolz auf seine Fortschritte.



hinzu und Streben. Nur dem Umstand, daß er in seinem frische Hervorragendes leistete und daß die ganze Gemeinde Arendrup für ihn eintrat, hatte er es zu verdanken, daß er im Amte blieb. Über seine Hoffnung auf eine bessere Stelle mußte er für immer begraben. Er blieb hier in dem Heidefeld und verwich mit demselben.

Das war des alten Lehrers Vergangenheit. „Junge, nun spiele uns etwas auf dem Harmonium“, sagte Mutter Holm nach dem Tee. „Und Väterchen, du begleitest mit der Geige.“

„So ein kleines Konzert pflegte immer den Abschluß von Erwalds Besuch zu bilden. Er schied dann hochbefriedigt und träumte die ganze Woche von der genutzreichen Stunde im Schulhause.“

Wie er pünktlich um 9 Uhr den Heimweg antrat, da war es bei dichten Nebel stockdunkel auf der Heide, so daß er nur langsam vorwärts konnte, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, in das Torfmoor oder in einen der Waffergräben zu geraten. An der Grenze des Eichhofs machte er plötzlich halt, denn hier überaus scharfes Ohr vernahm in einiger Entfernung menschliche Stimmen. Ein Röhren hörte er, das ihn vermuten ließ, Hermine Matijesen müßte eine der Ankommenden sein. Gerade so pflegte die zu lachen, er hatte das oft gehört und immer recht schön und albern gefunden! — Aber da die gedämpfte Männerstimme! Hans Hinrichsen redete nicht so, der pflegte auch, wie sein Vater, nicht leise zu sprechen, wenigstens nicht so anhaltend wie der dort.

„Das ist Thorð!“

